

Kantor der Frauenkirche testet die Orgel der Schlosskirche

Benefiz-Konzert des Lions-Clubs: Erlös fließt in Kinder- und Jugendarbeit

VON ERHARD HELLWIG- KÜHN

Wittenberg/MZ. Es wäre zu schön gewesen, wenn neben dem Hörgenuss auch die Visualisierung dieses Orgel-Violin-Konzertes in der Schlosskirche geklappt hätte. Es scheiterte an 80 Meter Kabel, die die mangelhafte Qualität der geplanten terrestrischen Übertragung hätten wett machen sollen. Der Lions-Club Wittenberg als Veranstalter verzichtete aus Kostengründen. Schließlich soll der Erlös der Veranstaltung in die Kinder- und Jugendarbeit fließen.

Das Benefizkonzert des Wittenberger Clubs am Freitagabend tat indes auch ohne Video-Leinwand seine Wirkung. Gespielt wurden Werke des Barock sowie der deutschen und französischen Romantik. Für das Konzert konnte der Kantor der wiedererbauten Dresdner Frauenkirche Matthias Grünert sowie die Wittenbergerin Kathrin Hauser, die in Halle als Violin-Dozentin tätig ist, gewonnen werden.

Das Konzert begann mit a-Moll-Präludium und Fuge BWV 543 von Johann Sebastian Bach. Grünert überzeugte hier mit seiner Exaktheit im Spiel, mit Perfektion sowie technischer Virtuosität, die seinesgleichen sucht. Es folgte von Carl Philipp Emanuel Bach, dem Zweitgeborenen des großen Bach, eine g-Moll-Sonate für Violine und Orgel. Die Musik erinnert häufig noch sehr deutlich an die barocke Tonsprache. Sicherlich war sie ursprünglich für ein anderes Tasteninstrument konzipiert; Bach war ja fast 30 Jahre Hofcembalist bei Friedrich II. und mit dem Orgel-Pedal eher auf Kriegsfuß, trotz seiner Ausbildung beim Vater. Die Wirkung der Violine litt unter der sehr präsenten und in der Registrierung alles überstrahlenden Orgel, deren musikalische Statik die dynamischen Elemente der Geige in den Hintergrund schob. Hinzu kamen die akustischen Verhältnisse in dieser Kirche, die ein temperamentvolles Geigenspiel eher hinderlich erscheinen ließ. Das Gleiche lässt sich für die c-Moll-Suite von Joseph Rheinberger sagen. Das Moto perpetuo der Geige verlor sich größtenteils im Kirchengewölbe.

Mendelssohns Orgelsonaten sind überwältigend vielseitig, bisweilen von Chorälen durchdrungen. Die sechste über den Choral "Vater unser im Himmelreich" spielte Grünert herrlich, kompetent und ohne Hochmut des Virtuosen, der mal zeigen will, was organistische Brillanz leisten kann. Die Sonate enthält gegensätzliche Satzcharaktere von monumentalen bis hin zu poetischen Momenten, wie etwa im letzten Satz, einem verinnerlichten Andante, das mit den vorherigen Choralvariationen keine thematische Beziehung mehr hat.

Abschluss und Höhepunkt bildete die "Grand piece symphonique" op. 17 von César Franck. Dieses sechsteilig angelegte Werk markiert den Beginn der großen französischen Orgelsymphonik und sprengte seinerzeit den Rahmen dessen, was bis dahin in der französischen Orgelmusik möglich war. Seine Kompositionen sind untrennbar von der Orgelbaukunst Cavaillé-Colls, der etwa die Orgel in Notre Dame baute und mit dem Franck eng befreundet war. Dieses Werk auf der Ladegastorgel in Wittenberg zu hören ist nicht nur ein Genuss. Ladegast galt als deutsches Pendant zu Cavaillé-Coll, er war sein Schüler. Die Grand piece erhielt so den authentischen französischen Klangcharakter. Grünerts Spiel zeigte denn auch das Instrument in einer Farbenpracht, die Maßstäbe setzte, bedenkt man, dass es bei dieser großen Orgel gängige Registrierhilfen nicht gibt.

Alle Rechte vorbehalten - © Redaktionsarchiv M. DuMont Schauberg